



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P o l y m n i a.

Eine Auswahl

von mehr als drei tausend Stellen aus den Werken der vorzüglichsten deutschen lyrischen Dichter, älterer und neuerer Zeit, enthaltend eine Menge Sentenzen, Aphorismen, Maximen, Gleichnisse, Vergleichen, dichterische Bilder und Schilderungen u. d. gl., sammt einem reichhaltigen, zum Behufe schnellen, und unfehlbaren Auffindens jedes darin vorkommenden Gegenstandes eingerichteten Sachregister.

Gesammelt und herausgegeben

von

Georg von Saal.

Accedite,

Et mecum plenos flore referte sinus. (Ovid).

Zweiter Theil.

Br ü n n , 1 8 2 1 .

Verlag von Joseph Georg Traubler.

Verlegt, von J. G. Traßler in Brünn.

1978,
Morgen liebe, was bis heute
Die der Liebe sich gefreut!

Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Bürger.

1979.

Eilt, den Thron ihr zu erheben,
Eilt in froher Harmonie!
Blumenschmuck soll Flora weben,
Flora, blumenreich durch sie.
Spend', o Göttinn jede Blume
Die auf deinen Beeten lacht,
Spende zu des Festes Ruhme
Deine ganze Farbenpracht!

Bürger.

1780.

Aphroditens Hauch durchdringet,
Bis zur leeren Ätherflut,
Wo die letzte Spypäre klinget,
Jeden Puls der Weltnatur.
Ewig weht er, fort zu nähren
Jene wunderbare Kraft,
Die durch Zeugen und Gebären,
Ewig neue Wesen schafft.

Bürger.

1981.

Phöbus, müde mich zu lehren,
Nähme Stimm' und Laute mir,
Säng' ich, May! nicht dir zu Ehren,
Nicht zu Ehren, Liebe, dir.

Bürger.

1982.

Wie selig, wer sein Liebchen hat,
Wie selig lebt der Mann!
Er lebt, wie in der Kaiserstadt
Kein Graf und Fürst es kann.

Er achtet seiner Seligkeit
Kein Gut auf Erden gleich.
Er dünkt, verarmt bis auf den Deut,
Sich dennoch Krösusreich.

Die Welt mag laufen, oder stehn,
Und alles mag rund um
Kopf unten oder oben gehn,
Was kümmert er sich, drum?

Bürger.

1983.

Alzu leicht genügt den Sinnen
An der Schale Gleichnerei,
Sorglos, ob der Kern darinnen
Wahrheit oder Lüge sey.

Und wie oft gewann die Lüge,
Ihr betrügerisches Spiel,
Wenn den Sinnen nur zur Güte,
Ihrer Schale Reiz gefiel.

Lüge, gleich dem Farbenspiele,
Das der Regenbogen zeigt,
Hat der leeren Reize viele,
Und mit diesen täuscht sie leicht.

Lüge hat, zu Gram und Freude
Wörtchen, wie man gern sie hört;
Schwören kann sie hohe Eide,
Wie sie Treu' und Wahrheit schwört.

Bürger.

1984.

Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier!
Denn schönre Auen,
Als rings umher
Die Blicke schauen,
Blühen nirgends mehr.
Welch ein Gefilde,
Zum schönsten Bilde
Für Dietrich's Haus;
Hier Felsenwand
Dort Ahrenfelder
Und Wiesen grün,
Dem blaue Wälder
Die Gränze ziehn!

Bürger.

1985.

Amors Pfeil hat Widerspizen,
Wen er traf, der laß ihn sitzen.
Und erdulde ein wenig Schmerz!
Wer geprüften Rath verachtet,
Und ihn auszureissen trachtet,
Der zerfleischt ganz sein Herz.

Bürger.

1986.

Ich will das Herz mein Leben lang
An Lieb' und Lob der Schönen,
Und meine Laute, meinen Sang
An Lieb' und Lob gewöhnen,

Denn lange, lange hat es schon
Anakreon erprobet:
Nichts bringt dem Sängern süßern Lohn,
Als wenn er liebt und lobet.

Wer sich auf Lieb' und Lob versteht,
Auf Lieb' und Lob der Mädchen,
Der ist und bleibt der Leib-Poet,
An Pustisch, Rahm' und Mädchen.

Bürger.

1987.

Jedes Drangsal dieses Lebens,
So dein weiches Herz gedrückt,
Zeuget, daß du nicht vergebens
Oft nach Trost hinaus geblickt.

Rein! nicht schwelgendem Gewürme,
Nun und immerdar ein Raub,
Noch ein Spiel der Erdenstürme,
Bleibet guter Herzen Staub.

Rein! in diese Wüsteneien
Sind wir ewig nicht gebannt,
Keine Fährte darf uns reuen;
Denn sie fiel in Gottes Hand.

Was auf diese dürren Auen,
Von der Unschuld Thränen fällt,
Wird gesammelt, zu bethauen
Die Gefilde jener Welt.

Die Gefilde, wo vom Schnitter
Nie der Schweiß der Mühe raunt,
Deren Äther kein Gewitter
Und kein Nebel trüben kann.

Bürger.

1988.

Der Winter hat mit kalter Hand,
Die Pappel abgelaubt,
Und hat das grüne Maygewand
Der armen Flur geraubt!
Hat Blümchen, blau und roth und weiß,
Begraben unter Schnee und Eis.

Bürger.

1989.

Minnesold lehrt frei verachten,
Aller Fährlichkeiten Noth,
Flammen, Wasserfluthen, Schlachten,
Lehrt verschmähen jeden Tod.
Stürb' ich nicht für Ruhm und Gold,
Stürb' ich doch für Minnesold.

Bürger.

1990.

Im Denken ist sie Pallas ganz,
Und Juno ganz am edeln Gange,
Terpsichore beim Freudentanz,
Euterpe neidet sich im Sange;
Ihr weicht Aglaja, wenn sie lacht,
Melpomene bei sanfter Klage,
Die Wollust ist sie in der Nacht.
Die holde Sittsamkeit bei Tage.

Bürger.

1991.

Zu ihren Wangen wurde nie
Ein Pinsel in Carmin getaucht;
Und doch, wie Rosen, blühen sie,
Von Frühlingsodem aufgehaucht.

Bürger.

1992.

Ein volles Herz gibt wenig Klang;
Das leere klingt aus allen Tönen.

Bürger.

1993.

Mit welcher Wollustfülle schwellt
Mein Herz der Zauber ihrer Kehle!
Hinweg aus dieser Unterwelt,
Den Himmel singt sie meine Seele!

Bürger.

1994.

Sie bebt, von meinem Arm umstrickt.
Mein Kuß erstickt ihr letztes Ballen.

Sie sinkt. Ich halte sie entzückt,
Und — halt! — und lasse sie nicht fallen!

Bürger.

1995.

Der Geist muß denken. Ohne Denken gleicht
Der Mensch dem Ochsen und Eselin im Stalle.
Sein Herz muß lieben. Ohne Liebe schleicht
Sein Leben matt und lahm, nach Adams Falle.

Bürger.

1996.

Der Abend muß ein Leckermahl bescheren;
Ein Mahl, erheitert durch Gespräch und Wein.
Da mag das Herz voll guter Dinge seyn;
Nur muß der Kopf des Rausches sich erwehren.

Bürger.

1997.

Für meinem Part, mit großen Herrn
Und Meister Urian,
Iß ich wohl keine Kirschen gern.
Man läuft verdammt oft an.
Sie werfen Einem, wie man spricht,
Gern Stiel und Stein ins Angesicht.
Drum rath' ich immer: Lieber Christ,
Laß dich mit Keinem ein!
Wann der Contract geschlossen ist,
Bricht man dir Hals und Bein.
Trotz allen Klauseln, glaube du,
Wacht jeder dir ein X für U. —

Bürger.

1998.

Goldmacherei und Lotterie,
Nach reichen Weibern freyn,
Und Schätze graben, segnet nie,
Wird Manchen noch gereun.
Mein Sprüchlein heißt: Auf Gott vertrau',
Arbeite brav und leb' genau!

Bürger.

1999.

Gegengunst erhöht Gunst,
Gegenliebe nährt Liebe,
Und entflammt zur Feuersbrunst,
Was sonst Aschenfünkchen bliebe,

Bürger.

2000.

Saugt aus Wein der Klee sein Leben,
 Wohlgeruch und Honigsaft? —
 Kraut und Blumen, selbst die Neben,
 Danken dir, o Maid, Leben;
 Würze, Süßigkeit und Kraft.

Lebensfülle, Kraft und Streben,
 Trauk auch ich schon oft bei dir.
 Drob sey auch von nun an Leben
 Und Unsterblichkeit gegeben,
 Deinem Namen für und für!

Bürger.

2001.

Traut, Mädchen, leichten Rittern nicht!
 Manch Ritter ist ein Bösewicht.
 Sie löffeln wohl und wandern,
 Von Einer zu der Andern,
 Und freien Keine nicht.

Bürger.

2002.

Wie kümmerlich, Trog seiner Göttlichkeit,
 Sich oft Genie hiez unterm Monde nähre,
 Beweisen uns die Kepler, die Homere,
 Und hundert große Geister jeder Zeit
 Und jeder Erdenzone weit und breit;
 Doch wahrlich nicht zu sonderlicher Ehre
 Der undankbaren Menschlichkeit,
 Die ihnen späte Dankaltäre
 Und Opfer nach dem Tod erst weihet.

Bürger.

2003.

Unter Myrthen, wo wir fallen,
 Bleib' uns eine Gruft bevor!
 Unsrer Seelen aber wallen,
 In vereintem Hauch empor.

In die seligen Gefilde,
 Voller Wohlgeruch und Pracht,
 Denen stäte Frühlingsmilde,
 Vom entwölkten Himmel lacht;

Wo die Bäume schöner blühen,
 Wo die Quellen, wo der Wind,

Und der Vögel Melodien
Lieblicher und reiner sind;

Wo das Auge des Betrübten,
Seine Thränen ausgeweint,
Und Geliebte mit Geliebten,
Ewig das Geschick vereint;

Wo nun Phaon, voll Bedauern,
Seiner Sappho sich erbarmt;
Wo Petrarca ruhig Lauren,
An der reinsten Quell' umarmt;

Und auf rund umschrimten Wiesen,
Von Verfolgung nicht gestört,
Glücklicher nun Heloisen,
Abälard die Liebe lehrt. —

Bürger.

2004.

Was hat man von dem Dichten? Hum!
Vielleicht das Bißchen Ehre:
Gekannt zu seyn vom Publikum? —
Ich dachte, was mir wäre!

Bürger.

2005.

Ächter Wein ist ächtes Öl,
Zur Verstandeslampe;
Gibt der Seele Kraft und Schwung,
Bis zum Sternenkampe.
Wig und Weisheit dunsten auf
Aus gefülltes Wampe.

Bürger.

2006.

Wem Wollust nie den Nacken bog
Und der Gesundheit Mark entfog,
Dem steht ein stolzes Wort wohl an,
Das Heldenwort: ich bin ein Mann!

Bürger.

2007.

O schaut, wie er voll Majestät,
Ein Gott, daher auf Erden geht!
Er geht und steht in Herrlichkeit,
Und steht um nichts; denn er gebeut.

Sein Auge funkelt dunkelhell,
 Wie ein Krystallner Schattenquell.
 Sein Antlitz strahlt, wie Morgenroth;
 Auf Nas' und Stirn herrscht Machtgeboth.

Das Machtgeboth, das drauf regiert,
 Wird hui! durch seinen Arm vollführt.
 Denn der schnellst aus, wie Federstahl;
 Sein Schwertthieb ist ein Wetterstrahl.

Das Roß fühlt seines Schenkels Macht,
 Der nimmer wanket, nimmer kracht.
 Er zwängt das Roß, vom Zwang entwöhnt,
 Er zwängt das Roß, und horch! es stöhnt.

Er geht und steht in Herrlichkeit!
 Und steht um nichts; denn er gebent!
 Und dennoch schaut, wo er sich zeigt,
 O schaut, wie ihm sich Alles neigt!

Bürger.

2008.

Rosicht, wie die Morgenstunde,
 Freundlich, wie ein Paradies,
 Wort und Kuß auf ihrem Munde, —
 O kein Nectar ist so süß!

Bürger.

2009.

Der Verdammniß ganz zum Raub;
 Will ich seyn, wofern ich nicht
 An das kleinste Wörtchen glaube,
 Welches dieser Engel spricht.

2010.

Und ein Engel sonder Gleichen, —
 Wenn die Erde Engel hat! —
 Ist sie! Weichen muß ihr, weichen,
 Was hier Gott erschaffen hat! —
 O ich weiß wohl, was ich sage!
 Deutlich, wie mir See und Land,
 Hoch um Mittag liegt zu Tage,
 So wird das von mir erkannt.

Rümpften Tausend auch die Nasen:
 „Deine Sinne täuschen dich!
 Große Liebe macht dich rasen!“ —
 O ihr Tausend seyd nicht Ich!

Ich, ich weiß es, was ich sage!
Denn ich weiß es, was sie ist,
Was sie wiegt auf rechter Wage,
Was nach rechtem Maß sie mißt.

Andre mögen Andre loben,
Und zu Engeln sie erhöhen!
Mir, von unten auf bis oben,
Dünkt, wie Sie, nicht Eine schön,
Die von außen, so von innen,
Dünkt auch nüchtern meinem Sinn,
Sie der höchsten Königinnen
Aller Anmuth Königinn.

Bettlerarm, ist sie zu schildern,
Aller Sprachen Überfluß.
Zwischen tausend schönen Bildern,
Wüßte umsonst mein Genius.
Sprach' ich auch mit Engelzungen
Und, in Himmels-Melodie,
Dennoch, dennoch unbesungen,
Die sie Werth ist, bliebe sie. —

Bürger.

2011.

Ich erstarre, ich verstumme,
In Verzweiflung tief versenkt,
Denn mein Herz die Leidensumme,
Dieser Liebe überdenkt.

Bürger.

2012.

Das dränget Ihr euch um die Kranken herum,
Und scheltet und schnarchet sie an?
Von Schelten und Schnarchen genesen sie nicht.
Man liebet ja Tugend, man übet ja Pflicht:
Loch Keiner thut mehr, als er kann.

Bürger.

2013.

Seht mir doch mein süßes Kind!
Fetter, als ein fettes Schmeckchen,
Süßer, als ein Zuckerweckchen!
Leutchen, habt ihr auch so eins? —
Leutchen, nein, ihr habet keine!

Bürger.

2014.

Es ist ein Ding, das mich verdrückt,
Wenn Schwindel- oder Schmeichelgeist,
Gemeines Maß für großes preist.

Bürger.

2015.

Der ist ein Mann, und der ist groß!
Doch ringt sich aus der Menschheit Schoß,
Jahrhundert lang kaum Einer los.

Bürgeu

2016.

Längst sind über Thal und Hügel,
Alle Freuden mir entflohn.
Lahm sind meiner Hoffnung Flügel;
Rauher Hindernisse Hügel,
Sprechen selbst den Wünschen Hohn. —

Bürger.

2017.

Ha! glaubst du denn, weil diese dir gebracht,
Daß Liebe dich mit keiner mehr vereine?
Der Gram um sie befort dein Augenlicht,
Und freilich glänzt durch diesen Flog dir Keine.
Die Welt ist groß, und in der großen Welt,
Blühen schön und süß viel Mädchen noch und Frauen.

Bürger.

2018.

Nicht zum Fürsten hat mich das Geschick,
Nicht zum Grafen, noch zum Herrn' geboren,
Und fürwahr nicht hellerswerth verloren,
Hat an mich das goldbeschwerte Glück.

Bürger.

2019.

Von der Wieg' an, bis zu meinem Grabe,
Ist ein wohlversungenes Vorberreis,
Meine Ehr' und meine ganze Habe.

Bürger.

2020.

Diademe, Purpur-Zonen,
Demant-Ringe hab' ich nicht;
Hätte gleich, ihr voll zu lohnen,
Schmuck, erkauft für Millionen,
Ein genügendes Gewicht,
Was ich habe, will ich geben.

II.

M

Ihren Namen, den mein Lied
Lange zu verrathen mied,
Will ich in ein Licht erheben,
Welches keine Nacht umzieht.

Bürger.

2021.

Glorreich, wie des Äthers Bogen,
Weich gesiedert, wie der Schwan,
Auf des Wohllauts Silberwogen,
Majestätisch fortgezogen,
Wall', o Lied, des Ruhmes Bahn!
Denn hinab bis zu den Tagen,
Die der letzte Hauch erlebt,
Der von deutscher Lippe schwebt,
Sollst du deren Adel tragen,
Welche mich zum Gott erhebt.

Bürger.

2022.

Der kannte nie der Liebe Lust und Schmerz,
Der nie erfuhr, wie süß ihr Athem sächelt,
Wie wundersüß die Lippe spricht und lächelt.

Bürger.

2023.

Wall' o Lied, des Ruhmes Bahn!
Dann hinab bis zu den Tagen,
Die der letzte Hauch erlebt,
Der von deutscher Lippe schwebt,
Sollst du deren Adel tragen,
Welche mich zum Gott erhebt.

Bürger.

2024.

O der Wahrheit, o der Güte,
Rein wie Perlen, ächt wie Gold!
O der Sittenanmuth! Blüthe
Se im weiblichen Gemüthe,
Jeder Tugend Reiz so hold? —
Hinter sanfter Hügel Schirme,
Wo die Purpurbeere reift,
Und der Liebe Nektar träuft
Hat kein Fittich böser Stürme,
Dieß Glycium bestreift.

Bürger.

2025.

Wenn dich die Lasterjunge sicht,
So laß dir es zum Troste sagen:

Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Bürger.

2026.

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Von Hochmuth, den der Große übt.
Der Großen Hochmuth wird sich geben,
Wenn unsre Kriecherei sich gibt.

Bürger.

2027.

So lang' ein edler Biedermann
Mit einem Glied sein Brod verdienen kann,
So lange schäm' er sich, nach Gnadenbrod zu hungern!
Doch thut ihm endlich keins mehr gut,
So hab' er Stolz genug und Muth,
Sich aus der Welt hinaus zu hungern.

Bürger.

2028.

Ber gern treu eigen sein Liebchen hat.
Den necken Stadt
Und Hof mit gar mancherlei Sorgen

Bürger.

2029.

Allein auf Erden kämpft nicht immerdar
Die Tugend, wie der Edle wünscht. Ach! oft
Ist nichts Geringers, als das Leben selbst,
Das Lösegeld für den erhabiten Sieg.
Der Vorbeerzweig, nach dem sie blutend rang,
Flieht sich zur Todtenkron' auf ihrem Sarg. —

Bürger.

2030.

Kraft der Laute, die ich rühmlich schlug,
Kraft der Zweige, die mein Haupt umwinden,
Darf ich dir ein hohes Wort verkünden,
Das ich längst in meinem Busen trug.

Bürger.

2031.

Der Laute gleicht des Menschen Herz!
Zu Sang und Klang gebaut,
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut.
Der Schmerz, wenn Ehre, Macht und Gold
Vor deinen Wünschen stüchen,

M

Und Lust, wenn sie in deinen Sold
Mit Siegestränzen zieh'n.

Bürger.

2032.

Herr des Lebens, willst du mich erhalten,
O so gib nur Eins, — Gesundheit mir!
Dankend will ich dir die Hände falten,
Aber bitten weiter nichts von dir.
Kühn durch Klippen, Strudel, Ungeheuer,
Leb' ich, allgenugsam mir, alsdann
Auf des Lebens Ocean im Steuer,
Selbst sein Gott ist ein gesunder Mann.

Bürger.

2033.

Die Buben sind den Hummeln gleich:
Ihr Mägdlein mögt euch hütten!
Sie schwärmen durch des Lenzes Reich,
Um Blumen und um Blüthen.
Sie irren her, sie schwirren hin,
Mit Sehnen und mit Stöbhen,
Und können ihren Leckerfynn
Des Honigs nicht entwöhnen.

Bürger.

2034.

Die Unschuld ist dem Honig gleich.
Die Hummeln nah'n sich leise,
Ihr Honigblümlein hütet euch,
Vor ihrer losen Weise!
Sie tippen hie, sie nippen da,
Erst mit den Saugerspißen,
Bis sie, so schnell sich spricht ein Ja,
Im Honigkelche sitzen.

Bürger.

2035.

Die Mägdlein sind den Blumen gleich,
In ihren Frühlingstagen,
Sie blüh'n gesunder, wenn sie reich
Des Honigs Fülle tragen.
Zertummelt da, zerstummet hie,
Wird jede krank sich fühlen.
D'rum, süße Blümlein, laßt euch nie
Den Honigkelch zermöhlen.

Bürger.

2036.

Matter Schwermuth Klagen oder Thränen
 Siemen nicht zum Todtenopfer denen,
 Deren Lob durch Raum und Zeit erschallt.
 Sie sind Spende nur dem Erdensohne,
 Dessen Name mit dem letzten Tone
 Seiner Sterbeglocke schon verhallt.

Bürger.

2037.

Der Tod für Freund und Kind, und für die süße Holde
 Ist, wenn nicht immer groß, doch rührend stets und schön;
 Denn es ist Todesgang, den, nicht erkauf't mit Golde,
 Im, Drange des Gefühls nur edle Menschen geh'n.

Für blanke Majestät, und weiter nichts verbluten,
 Wer das für groß, für schön und rührend hält, der irrt.
 Denn das ist Hundemuth, der eingepeitscht mit Ruthen,
 Und eingefuttern mit des Hofmahls Brocken wird.

Sich für Tyrannen gar hinab zur Hölle balgen,
 Das ist ein Tod, der nur der Hölle wohlgefällt.
 Wo solch' ein Held erliegt, da werde Rad und Galgen
 Für Straßenräuber und für Mörder aufgestellt!

Bürger.

2038.

Wer nicht für Freiheit sterben kann,
 Der ist der Kette werth.
 Ihn peitsche Pfaff und Edelmann
 Um seinen eignen Herd.

Bürger.

2039.

— Denn sie ist, sie ist die Ehrenlose,
 Die das ärgste Schandgesindel liebt.
 Und nur selten ihrer Wollust Rose
 Einem Biepermann zu Kosten gibt.

Bürger.

2040.

O wie manchem edlen Tugendsohne
 Gönnte sie kaum seinen Bettelstab.
 Sie, die dennoch Zepher, Reich und Krone
 Oft dem tollsten Drangoutang gab.

Bürger.

2041.

Doch den Auswurf von den ärgsten Schelmen
 Lohnte sie für seine Heuchelkunst.

Oft mit Sternen, oft mit Ritterhelmen
Und mit Überschwang von Fürstengunst. —

B ü r g e r,